

Patria, Amicitia, Scientia

Zum Stiftungsfest der Studentenverbindung Wengia

Seit neun Jahrzehnten bestehen an der Kantonsschule Solothurn Studentenverbindungen. Sie sind aus zwei Gründen entstanden: aus dem Wunsch von Jünglingen und Männern heraus, gemeinsam Geselligkeit zu pflegen, und aus dem Bedürfnis, diese Vereinigung auf dem Boden von gemeinsamen Interessen wachsen zu lassen. In all den Jahren, in denen an der Kantonsschule die Verbindungen das Bild prägten, haben sich in ihnen rund 4500 Schüler zusammengefunden, haben sich Freundschaften angebahnt, die Bestand hatten während des ganzen Lebens und daher auch immer gepflegt wurden oder noch werden. Die Studententzeit hat für viele Kantonschüler eine Beziehung zur Schule und zum Schulort Solothurn entstehen lassen, die sie nicht mehr missen möchten.

Heute Samstag und morgen Sonntag feiert die älteste unter den derzeit fünf Verbindungen, die Wengia, ihr 90. Stiftungsfest. 1884 ist sie von einer kleinen, begeisterten Schar junger Männer gegründet worden, nachdem schon vorher ein reges studentisches Treiben von Sektionen der Hochschülerverbindungen Zofingia, Helvetia und des konservativen Schweizerischen Studentenvereins die Stadt belebt hatte; infolge verschiedener Streitigkeiten untereinander wie auch mit dem Regierungsrat wurden sie jedoch 1883 aufgelöst. Zweck der Wengia ist, so war es in den ersten Statuten umschrieben, «das wissenschaftliche Streben der an der Kantonsschule studierenden Jünglinge zu fördern, ihre Mitglieder in freiem, volkstümlichem Geiste zu vereinigen suchen und dieselben befähigen, einst als würdige Söhne dem Vaterlande an die Seite zu treten, um sein Wohl und seine Unabhängigkeit nicht nur zu erhalten, sondern auch zu fördern.» Die Devisen, ursprünglich «Patria-Amicitia-Progressus» mussten auf Wunsch des Regierungsrates in «Patria-Amicitia-Scientia» abgeändert werden, doch bekannte sich die Wengia von Anfang an zur liberalen Weltanschauung, und 1889 billigte sie fünf Thesen, in denen ausdrücklich festgehalten wird: «Die Politik der Wengia ist freisinnig, jedoch nicht aktiv; sie beschränkt sich auf die Bildung des politischen Charakters.»

Bald schon machte sich bei den Wengianern das Bedürfnis geltend,

Glückwunsch des Erziehungsdirektors

Wer selber einer Mittelschulverbindung ähnlich der «Wengia» angehört hat und sein ganzes späteres Leben immer wieder auf vielen Wegen mit den «alten Freunden» zusammengeführt wird, bedarf für sich selber keiner Rechtfertigung der Existenz von Verbindungen. Würde er aber nach ihrem Sinn gefragt, so müsste er eigentlich antworten, der Sinn liege wahrscheinlich in der Tatsache selber, dass es unter letztlich gar nicht so unterschiedlichen Formen «Verbindungen» gab, seit es «Scholaren» gibt.

Verbindungen sind also zweifellos Tradition. Wenn sie echte, jungen Menschen gemässe Tradition sind, bewahren sie nicht nur irgend etwas, sondern sie leben. Verbindungen sollen auch unsere Kantonsschulen beleben, sollen durch ihre Tätigkeit besondere Akzente ins Leben der Schule setzen.

Es ist wünschenswert, dass dies geschieht, vor allem auch, weil die Schule so gross geworden und deshalb in Gefahr ist, dass Anonymität in verschiedenster Hinsicht sie bedroht. Verbindungen wirken solcher Entwicklung entgegen. Auch wenn sie heute Minderheiten unter der Schülerschaft darstellen, so vermögen sie durch das, was sie sind, und so wie sie sich äussern und zu erkennen geben, die Schule mitzuprägen. Das ist eine umso bedeutsamere Aufgabe, weil es heute andere, viel kleinere Minderheiten gibt, die versuchen, der Schule ein «Image» zu geben, das sie nicht verdient und das sie nicht bekommen darf.

Das 90. Stiftungsfest bietet den Aktiven und den Alten Herren der Wengia Gelegenheit, in Gespräch und Geselligkeit einander nah zu bleiben oder näher zu kommen, zum Verständnis beizutragen auch zwischen den älteren und jüngeren Semestern, zwischen der Schule von heute und der Schule von gestern und vielleicht auch zu beschwingten, aber deshalb nicht schon weniger guten Einsichten zu führen in das Dauernde im Wandel der Zeiten.

Mit herzlichem Glückwunsch zum Stiftungsfest.

Alfred Wyser, Erziehungsdirektor

auch nach der Aktivzeit mit ihrem Jugendideal verbunden zu bleiben. 1886 gab es erstmals ein Vereinsblatt, «Die Wengia», und ihm folgte «Der Wengianer», der seither ununterbrochen erschienen ist, und als dessen Chefredaktor in jüngster Zeit jeweils ein Aktiver amtiert. Der «Wengianer» hat immer eine wichtige Mittlerfunktion zwischen Wengianern von nah und fern erfüllt; Sitzungs- und Semesterberichte halten die auswärts Lebenden über die Tätigkeit der Aktiven auf dem laufenden, Berichte über aktuelle Fragen und Nekrologe verstorbener Couleurbrüder geben Kunde vom Leben in der Verbindung. Das dritte und wichtigste Glied der Kette, die Alt-Wengia, besteht seit 1897. Der Altherrenverband ist wohl ein Organismus für sich, noch und noch erweist er sich aber als der für die Aktiven notwendige «starke Rücken».

Das Komitee der Alt-Wengia hat dem 90. Stiftungsfest das Motto «Weisch no?» gegeben. Erinnerung an die «gute alte» aus Furcht vor der «schlechten neuen» Zeit? In dieser Frage spiegelt sich eine weitere: Sind Verbindungen in der heutigen Zeit überhaupt noch nötig, sind sie nicht ein Anachronismus, der gelegentlich beseitigt gehört? Die Zweifel sind nicht angebracht: Wie es ein Recht auf Zusammenschluss in einem Verein zu politischen, kulturellen oder anderen Zwecken gibt, besteht auch ein Recht für Verbindungen von Menschen, unabhängig davon, ob Aussenstehende sie für nützlich oder gar notwendig halten. Die Frage ist vielmehr, ob die einzelnen Gruppen es verstehen, im Rahmen ihrer Devisen neue Strömungen zu integrieren und sich so selber lebensfähig zu erhalten. Das ist

der Wengia in den 90 Jahren ihres Bestehens gelungen; nicht nur hat sich mit ihr eine besondere Form der Solothurner Studentenromantik herausgebildet, sie nahm stets ihren Namen — Niklaus Wengi, der Mittler — zum Vorbild auch ihrer politischen Tätigkeit und bereitete so den Boden vor für die Gründung weiterer Verbindungen: Aufgrund des «Regulativs» von 1907 sind die Dornachia, die Amicitia und die Arlon entstanden, und später gesellte sich zu ihnen auch noch die Palatia. Sie alle sind eine Ergänzung im Schulbetrieb, deren Bedeutung nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Gut die Hälfte der 850 noch lebenden Wengianer — das Verzeichnis aller, die sich in den 180 Semestern zu den Farben Grün-Rot-Grün bekannt haben, geht mittlerweile bis zur Nummer 1414 — wird sich am Samstag und Sonntag in der Stadt ihrer Jugendsünden einfinden; die Mehrheit unter ihnen kommt von auswärts, einige kommen gar aus dem Ausland. Sie alle scheuen den teilweise weiten Weg nicht, weil sie mit Conaktivten und Freunden unbeschwerter Stunden gedenken und neue Stunden der Geselligkeit erleben möchten. Solothurn ist zu solchem Tun besonders geeignet; die Stadt war immer mehr als nur eine Dulderin studentischer Bräuche, die Bevölkerung hat das Treiben seit Jahrzehnten aktiv unterstützt. Das wird auch an diesem Wochenende so sein; und so freuen sich denn die an der Organisation des 90. Stiftungsfestes der Wengia Beteiligten mit denen, die sich zu ihnen gesellen werden auf einen Anlass, der den Devisen Patria, Amicitia und Scientia neuen Inhalt gibt. Jörg Kiefer

Aus der Sicht der Aktiven

Das 90. Stiftungsfest der Wengia gibt uns Anlass zur Bemerkung, dass die Wengia allen Widerwärtigkeiten zum Trotz von ihrer Bedeutung und Stellung im Kreise der Mittelschüler von Solothurn nichts eingebüsst hat. Was ist die Wengia eigentlich? Sie ist eine der fünf farbentragenden Verbindungen der Kantonsschule Solothurn. Ihre Mitglieder tragen ein grünes Couleur (Mütze) und das grün-rot-grüne Band. Wenn es gemäss Kantonsschulreglement erlaubt ist, hat das Recht, in die Verbindung aufgenommen zu werden: Schüler der 6. bis 8. Klassen des Gymnasiums, der 3. bis 5. Klassen der Realschule, der 2. bis 4. Klassen des Seminars und der 3. bis 5. Klassen der Handelsschule.

Die Tätigkeit der Wengia richtet sich grundsätzlich nach den Devisen «Amicitia» (Freundschaft), «Scientia» (Wissenschaft), «Patria» (Vaterland, Politik). Amicitia, das ist vor allem die Pflege der Kameradschaft und der Freundschaft innerhalb der Verbindung. Sie findet ihren Ausdruck beispielsweise im Stamm im Kneiplokal (Keller des Restaurants «Misteli»), der nach den wöchentlichen Sitzungen die aktiven Wengianer vereinigt. Zwar stimmt es, dass dabei Bier getrunken wird, es ist aber falsch, darin nur eine hemmungslose Trinkorgie zu sehen; es ist ein Trinken nach Regeln, nach dem Comment. Nicht zu vergessen sind die Ski- und Wanderlager, der Maibummel oder die traditionellen Frühschoppen zu Beginn des Schulquartals. Während die «Kränze» die Wengianer mit der holden Weiblichkeit zusammenführen, lernen sie an den Anlässen viele Alt-Wengianer jeden Alters kennen; auch hier bahnen sich Freundschaften für das Leben an.

Scientia: Jedes Mitglied ist verpflichtet, an den Sitzungen — jeweils am Freitagabend in einem Zimmer der Kantonsschule — Vorträge zu halten. Das erfordert Zeit für die Vorbereitung, aber man gewinnt neues Wissen aus den Vorträgen der anderen. Gleichzeitig wird die Sprachsicherheit verbessert, indem an den Sitzungen ausschliesslich die schriftdeutsche Sprache gesprochen wird. Zwischen hinein melden sich auch Mitglieder der Altherrenschaft als Referenten und vermitteln ein Bild ihres Berufes. Dies, und Fabrikbesichtigungen haben schon manchem Mittelschüler die Berufswahl erleichtert. Der Besuch öffentlicher Vorträge und anderer kultureller Anlässe rundet die Betätigung der Verbindung unter der Devise Scientia ab. Mit der Devise Patria schliesslich ist die Beschäftigung mit der Politik gemeint. Der Rahmen, in dem sich diese Aktivität bewegt, ist der Liberalismus; allerdings ist zu beachten, dass die Wengia von keiner politischen Partei abhängig ist. Die politische Tätigkeit erstreckt sich auf den Besuch von Vorträgen und Diskussionen und auf die Behandlung von aktuellen Themen durch Referate innerhalb der Verbindung.

Man sieht: Unter drei Devisen ist die Wengia in der Lage, ihre Mitglieder in kultureller, gesellschaftlicher und politischer Hinsicht zu schulen. Noch gibt es Vorurteile den Studentenverbindungen gegenüber (sie betreffen hauptsächlich das Trinken); wir bemühen uns aber, sie durch unser Verhalten abzubauen.

Aktivitas Sommersemester 1974



Die Aktivitas der Wengia im Sommersemester 1974 (Foto: Grossen, Biberist)



Indianercamp in Hägendorf

Eine Indianersippe ganz besonderer Art hatte kürzlich ihre Zelte auf dem Rastplatz Schützenwiese in Hägendorf aufgeschlagen. Die katholische und evangelische Frauengemeinschaft Hägendorf führte einen Kurs durch, in dem 20 Teilnehmerinnen unter der Leitung von Frau M. Hänggi-von Wartburg Indianerzelte nähten. Nach drei Kursabenden waren die farbenprächtigen Wigwams vollendet. Als krönender Abschluss wurde zur hellen Freude der kleinen Rothäute das Camp aufgeschlagen und am Lagerfeuer ein lustiges Kinderfest veranstaltet (Foto: H. Siegrist)

Ortschefverband tagte in Oensingen

Information über die Stabsarbeit

Verbandspräsident Spindler konnte in Oensingen eine stattliche Anzahl Ortschefs zur dritten Mitgliederversammlung des solothurnischen Ortschefverbandes begrüßen. Die statutarischen Geschäfte konnten in speditiver Art und Weise abgewickelt werden. Der Bericht des Präsidenten wurde mit Akklamation gutgeheissen, die Jahresrechnung zeigte einen erfreulichen Abschluss. Das Tätigkeitsprogramm für das laufende Verbandsjahr umfasst Orientierungsabende über den AC-Schutzdienst sowie eine Arbeitstagung mit Gruppenarbeit. Einem Antrag des Vorstandes, eine Eingabe an das Bundesamt für Zivilschutz über die Weiterbildung der Ortschefs vorzunehmen, wurde einhellig zugestimmt. Jeder Zivilschutzpflichtige absolviert im Jahr zwei Tage Weiterbildungskurs. Der Ortschef aber, dessen Weiterbildung Aufgabe des Bundes ist, wird zu keinem Weiterbildungskurs aufgerufen. Der Bund soll insbesondere die taktische Ausbildung des Ortschefs intensiv an die Hand nehmen.

Zusammenarbeit mit der Armee

Willi Pfefferli, Oberst der Luftschutztruppen, referierte anschliessend an die Mitgliederversammlung über praktische Stabsarbeit. In seinen einleitenden Worten wies er auf die Wichtigkeit einer guten Zusammenarbeit zwischen Armee und Zivilschutz hin. Das Referat umfasste insbesondere Ausführungen über Stabsarbeit, Organisationsfragen und Erfahrungen. In prägnanter Weise schilderte Oberst Pfefferli die Stabsarbeit in der Armee und wies darauf hin, dass der Ortschef seinen Stab nach den gleichen Gesichtspunkten führen kann. Die Entscheidungen liegen beim Ortschef, während der Stab den Chef berät und ihn in jeder Hinsicht entlasten muss. Aufgrund eines Schemas erläuterte Oberst Pfefferli den genauen Ablauf der Stabsarbeit vom Eintreffen des Ereignisses bis zur Befehlsausgabe.

Mit diesem Referat ist es dem Vorstand des Ortschefverbandes gelungen, seinen Mitgliedern einen wesentlichen Beitrag zu praktischer Weiterbildung zu vermitteln.

Petition gegen den Bau der N5

v.A. Am Freitag wurden die innerhalb von fünf Wochen gesammelten 3850 Unterschriften der Petition «gegen den umweltzerstörenden Bau der N5» auf der Staatskanzlei eingereicht. Die Unterschriftensammlung soll noch bis Ende August weitergeführt werden. Das Aktionskomitee, das aus der POCH-Planungsgruppe und einem unterstützenden Patronatskomitee besteht, will auch andere Aktionen gegen den Autobahnbau und die Zufahrten (speziell die Mittlere Westtangente in der Stadt Solothurn) starten und noch weitere Teile der Bevölkerung für die «Verteidigung ihres Lebensraumes» gewinnen. Inzwischen hat sich auch der Mieterverein Solothurn und Umgebung der Petition angeschlossen. Ebenso äussert sich der solothurnische Natur- und Heimatschutzverband positiv zum Anliegen.

Die Petenten fordern den Solothurner Kantonsrat auf, sich beim Bund für einen Verzicht auf die geplante N5 im Raume Solothurn einzusetzen, «weil Wohngebiete und das Spital tan-

giert und ein grösstenteils in der Landschaftsschutzzone liegendes Naherholungsgebiet Solothurns zerstört würde». Als Alternative wird verlangt, «die Finanzen für den weit dringenderen Ausbau des öffentlichen Verkehrs» einzusetzen.

In der Begründung der Petition, die vorläufig auf die Junisession hin eingereicht wurde, führt das Aktionskomitee an, sie sei als Stellungnahme eines repräsentativen Teils der betroffenen Bevölkerung anzusehen und verlangt, dass sie bis spätestens Ende der Einsprachefrist zu den Detailplänen (voraussichtlich September/Oktober) behandelt wird.

Welschenrohr: Waldfest

pek. Ueber dieses Wochenende (oder 29./30. Juni) veranstaltet die Musikgesellschaft Welschenrohr im Grünholz ein Waldfest. Beginn mit einem Unterhaltungsabend am Samstag, 10 Uhr Sonntag Frühschoppenkonzert der Blechtanzmusik und am Nachmittag Vorträge des Jodlerklubs, ab 20 Uhr Unterhaltung und Tanz.

Gemeinden werden alle zwei Jahre entschädigt

C. Nach dem Gesetz über Wahlen und Abstimmungen vergütet der Kanton den Einwohnergemeinden die denselben bei eidgenössischen und kantonalen Wahlen aus dem Wahl- und Propagandamaterialversand für die Parteien entstehenden Kosten in angemessener Weise. Eine Entschädigung des Staates für die gemeindeeigenen Wahlen wird nicht ausgerichtet. Der Regierungsrat setzt für die zu entrichtenden Vergütungen nach Anhörung der Vertreter der Vereinigung der Solothurnischen Einwohnergemeinden für die Dauer einer vierjährigen Amtsperiode eine pro Kopf der Stimmberechtigten berechnete Jahrespauschale fest.

Auszahlung alle zwei Jahre

Da den Gemeinden aus der gesetzlichen Verpflichtung, das ihnen von den Parteien übermittelte Wahlmaterial zu versenden, Kosten erwachsen, hat sich Alois Zuber (cvp., Biberist) nach dem Auszahlungsmodus erkundigt. Bis jetzt haben die Einwohnergemeinden kein Geld erhalten.

Dazu der Regierungsrat: In Besprechungen des Departementes des In-

tern mit dem Präsidium der Vereinigung der Solothurnischen Einwohnergemeinden wurde vereinbart, die Jahrespauschale nicht alljährlich, sondern bloss alle zwei Jahre, jeweils im eidgenössischen und im kantonalen Wahljahr, auszubehalten. Gründe für die nur alle zwei Jahre stattfindende Auszahlung sind: Die Entschädigung soll den Gemeinden jeweils in den Jahren zukommen, in welchen ihnen die im Dienste des Kantons zu erbringenden Auslagen anfallen (Auslagen für die eidgenössischen und kantonalen Wahlen). Zudem sollen dem Staat und den Gemeinden alljährliche Umtriebe erspart werden.

Die erstmalige Auszahlung der Vergütungen wird demnach im Jahre 1975 erfolgen, wobei für dieses Mal im Sinne einer Uebergangslösung 3 Jahrespauschalen zu entrichten sein werden (für die Jahre 1973, 1974 und 1975). Die weiteren Vergütungen mit jeweils zwei Jahrespauschalen werden in den Jahren 1977, 1979 etc. ausbezahlt werden. In diesem Sinne wird der Regierungsrat zuhanden des Voranschlags 1975 Beschluss fassen.